

**ADDENDA**  
**zur «Schönheit»**  
**(E&E 2/1997)**

Der «Spiegel» hatte in den letzten Jahren die Freundlichkeit, kompetente Frauen zu einem zentralen Thema von E&E zu interviewen. Das Entscheidende sei hier wiedergegeben.

Im «kulturSpiegel» 4/2001 (S. 46) war es Juliette Binoche, deren Kompetenz auf diesem Gebiet ja offensichtlich ist. Sie sagte: «... bin ich davon überzeugt, daß Schönheit zusammenhängt mit der Schönheit der Gedanken, der Überzeugungen. Noch später habe ich dann herausgefunden, daß Schönheit mit Wahrheit zusammenhängt. Wenn man wahrhaftig ist, kann man jedes Gesicht haben – es wird immer schön sein. Weil es menschlich ist.

Im «Spiegel» 41/2002 (S. 232) wurde France Bourély interviewt, deren Kompetenz hierin durch ein Photo beglaubigt wird. Sie ist Biologin, widmet sich der Darstellung von Schönheit durch Photographie durchs Elektronenmikroskop. Sie spricht von ihrer Überraschung angesichts der Schönheit kleinster Teile von Lebewesen:

«Weil ich keine Erklärung dafür habe, warum Schönheit existiert, wenn es niemanden gibt, der sie betrachten kann. Viele der Dinge, die ich sehe, sind selbst für kleinste Lebewesen schlicht unsichtbar. Warum sind sie dann schön? Schönheit existiert ohne Betrachter – als wäre sie ein Naturgesetz.»

...

«Manche der von Menschen geschaffenen Dinge mögen in ihrer normalen Größe schön sein. Vergrößert sind sie jedoch häufig häßlich. Sie verlieren ihre Struktur und werden langweilig und flach. Pflanzen oder Tiere dagegen werden mit der Vergrößerung häufig sogar noch komplexer. Ich entdecke ganz unerwartete Formen und Oberflächenstrukturen.»

Schönheit ist also wie ein Naturgesetz. Grundsätzlicher gesagt: sie entspricht dem Wesen der Schöpfung.